

Seeleneiser.

Von den beiden Apostolischen Visitatoren, die anlässlich des Generalkapitels in Mariannhill waren, lief folgendes Schreiben ein:

Mariannhill, 30. März 1920.

An den Hochwürdigsten Herrn General-Superior
der Mariannhiller Kongregation.

Hochwürdigster Herr!

Unsere Visitation von Mariannhill ist nun der Hauptsache nach zu Ende. Wir haben Gelegenheit gehabt, das herrliche Missionsfeld, in dem Sie Ihre Wirkksamkeit entfalten, gründlich zu besehen. Groß sind die Aussichten für die Zukunft, aber die vorhandenen Kräfte, das Missionspersonal, ist bei weitem nicht ausreichend. Wir legen Ihnen dringend nahe, wenn Sie nach Europa gehen, daß Sie junge, tüchtige Leute für Ihre Mission

zu gewinnen suchen. Da die Not besonders an Missionären so groß und Nachwuchs erst nach Jahren aus Ihren eigenen Reihen zu erwarten ist, empfehlen wir Ihnen, vor Allem Umschau zu halten, ob Sie nicht junge opferwillige Priester finden können, die einigermaßen Ihre weiten Lücken ausfüllen würden. Ihnen allen guten Erfolg in dieser Beziehung wünschend und Gottes reichsten Segen auf Ihr wunderbares Arbeitsfeld herabrufend, verbleiben wir

Erw. Hochwürden

Ergebenste

Convisitatores | D. J. Vanslots D. S. B.
Apostolici | Ed. Schröder S. J.

Seeleneifer.

Die Arbeit am Heil der Seelen ist das erhabenste aller Werke; sie ist nach dem hl. Gregorius erhabener als Taten erwecken; nach dem hl. Chrysostomus Gott angenehmer als Wunder wirken oder ungezählte Schätze den Armen geben. Darum werden die Seelsorger Mitarbeiter Gottes, Diener Christi und Auspender der Geheimnisse Gottes genannt. Cor. 2, 91, und 4, 1.

Jesus Christus selbst hat diese Arbeit hochgeschätzt, denn er ist dazu vom Himmel herabgestiegen, um das Heil der Seelen zu bewirken, für sie zu arbeiten und sein Leben für sie hinzugeben. Wie innig verlangte er nach ihrer Seligkeit, wie hungerte und dürstete ihn darnach? Wie sehr schmerzte ihn die Blindheit und Härte der Menschen, daß sie ihr ewiges Ziel nicht erkannten, und wenn sie es erkannten, doch der Stimme Gottes nicht folgten! Wie weinte er so bitterlich über die Blindheit der Juden. Keine Mühen, kein Opfer, keine Erniedrigung war ihm zu groß, wenn er nur Seelen gewinnen konnte. Gehen wir den einzelnen Stationen des hl. Kreuzweges nach; sie wissen uns zu erzählen, wie der Heiland die Seelen liebte, wie viel sie ihm wert waren.

Die Apostel und Heiligen aller Zeiten sind besonders im Seeleneifer würdige Nachfolger des Heilandes gewesen; sie haben alles verlassen, um das Werk des Heilandes fortzusetzen. Die Engel im Himmel kennen keine schönere Aufgabe, als ihrem Gott neue Anbeter zuzuführen.

Nicht nur dann, wenn wir Gott wahrhaft lieben, auch wenn wir uns selbst wahrhaft lieben, können wir nicht anders, als das vor allem lieben, wofür der Heiland solche Opfer gebracht hat. Freilich sind nicht alle Priester und können nicht alle direkt am Seelenheil arbeiten, aber wir können beten und den Segen Gottes auf ihre Worte und ihr Wirken herabfließen. Wir können ein gutes Beispiel geben; wir können Opfer bringen und sie für das Heil der Seelen aufopfern, wir können durch unsere Gaben die Priester und die Missionen unterstützen.

Alfons Rodriguez schreibt: „Da geht ein Missionar und predigt das Evangelium; ein demütiger Bruder ist sein Begleiter und Gehilfe. Während der Missionar predigt und Katechese hält, kniet der Bruder in einem Winkel und ruft den Segen Gottes auf die Worte des Missionars herab. — Am Tage des Gerichts wird es of-

fenbar werden, wem die meisten der Seelen folgen und die Gnade der Bekehrung zu danken haben.“

Und nun, Ihr Eltern, wenn Ihr Gott wahrhaft liebt, könnt Ihr Eure Kinder zurückhalten, wenn der Heiland sie ruft, damit sie helfen, ihm Seelen zu gewinnen? Und Du, Jüngling, wenn der Heiland zu Dir kommt und sagt: „Mein Sohn, gehe auch Du in meinen Weinberg“, kannst Du ihm antworten: „Ja, ich hab' Dich wohl lieb, und bin Dir für Deine Menschwerdung und Dein bitteres Leiden dankbar, aber die Welt zu verlassen, meinen eigenen Willen, meine Bequemlichkeit daran zu geben, fällt mir zu schwer. — Ich bitte Dich, halte mich für entschuldigt?“

Und gesetzt, lieber Jüngling, Du könntest Dich nicht fest entschließen, der Stimme des Heilandes zu folgen, so habe ich eine Bitte an Dich. Gehe mal mit mir den hl. Kreuzweg. Als Vorbereitung wollen wir miteinander erst niederknien und uns erinnern, wer der ist, der da leidet, was er leidet und für wen er leidet. Erinnern wir uns kurz an unsere vergangenen Tage, und fragen uns auch: Hast Du in Deinem vergangenen kurzen Leben auch schon gelitten, und was, und wie? auch entschuldig?

Wenn wir dann bei der ersten Station beginnen, und sehen, wie der Heiland unschuldig verurteilt wird, und bei der zweiten Station, wie Jesus willig das Kreuz auf sich nimmt und wenn dann eine Stimme in Deinem Innern sagt: mach's auch so, trag auch Dein kleines Kreuz gern, wie der Heiland sein großes für das Heil Deiner und anderer Seelen getragen hat. Und wenn Du siehst, wie der Heiland dreimal mit dem Kreuze fällt, wie er sich annageln läßt und unter Qualen stirbt, kannst Du auch noch der Stimme in Deinem Herzen widerstehen und den Heiland allein leiden lassen? Und wenn Du seinen Ruf: „Mich dürstet“ (nach dem Heil der Seelen) hörst, dürstet es Dich dann nicht auch? Kannst Du da noch kalt bleiben, kannst Du noch eine Welt lieben, die den Heiland so behandelt hat?

Nun aber gesetzt, Du bist an die Welt gebunden, hast Pflichten zu erfüllen, eines kannst Du doch. Du kannst einem andern durch Gebet und vielleicht auch materiell durch Unterstützung zu dem schönen Ziele, „mitzuarbeiten am Heile der Seelen“, verhelfen. Und wenn Du letzteres auch nicht könntest, eines könntest Du in jedem Fall: Beten. Wie oft kommt ein Priester in die

Lage, daß er predigt, katechisiert, und sich alle Mühe gibt, aber die Herzen bleiben hart und kalt, wie die der Juden zur Zeit des Heilandes. Wie wehe tut es dem Priester, dem Missionar, wenn er in großes Arbeitsfeld überschaut, sich klar macht, was er alles leisten soll, und was er alles leisten könnte, wenn er Hilfe hätte; wenn er zu harten Herzen redet, wie der heilige Paulus zu Athen und wenn er Niemand hat, der ihm hilft, die Gnade Gottes auf die Seelen herabzuflehen. Tue das — ich bitte Dich. Bete und opfere wenigstens für die Seelen, die Missionare und die Heiden.

Schon im Oktober 1913 wurde P. Bernard vom P. Suprior von Hardenberg ersucht, einige katholische Basutos dort zu besuchen, welchem Wunsche er zu Weihnachten desselben Jahres nachkam. Auch P. Andreas Ngidi begab sich einigemal von Keilands aus dorthin.

Als ich am 17. Februar 1917 zum zweitenmal nach Keilands zurückkam, hatte ich die feste Absicht, diese allerärmsten Verlassenen regelmäßig zu besuchen. Jedoch zu jener Zeit war ich Kriegsgefangener. Ich konnte zwar meiner Missionsarbeit im St. Marks Distr. ziemlich frei nachgehen; doch darüber hinauszugehen, hatte ich kein Recht. Als ich mich an die Regierung wandte, die Ausfähigen als katholischer Priester besuchen zu dürfen, wurde es mir rundweg abgelehnt.



Und sie folgten ihm nach. Von J. R. Wehle. Photographieverlag der Photographischen Union in München.

Meine Reise zu den Ausfähigen.

Von P. Albert Schweiger, R. M. M.

Etwa 60 englische Meilen nordöstlich von Keilands entfernt liegt das große Ausfähigenheim Emjanhama im Engcobo-Distrikt, Transkei. Es ist dies eine große, von der Regierung reservierte Lokation für die eingeborenen Ausfähigen des ganzen Transkei (Tembu-, Fingor-, Pondo- und Gait Griqualand). Das Städtchen selbst besteht aus drei Teilen: im Südwesten die weibliche, im Nordosten die männliche Abteilung, und in der Mitte wohnen die weißen Beamten, wie die Oberleitung und Personal, die Aufseher, Matronen, die Polizisten und Handwerker. In der weiblichen Abteilung befinden sich zirka 300 Personen, in der männlichen etwas mehr; die weiße Bevölkerung beträgt mit Kindern etwa 80, worunter 25 Katholiken. Die spanische Influenza (Grippe) jedoch hat voriges Jahr unter den Ausfähigen stark aufgeräumt.

Emjanhama ist 25 Meilen von der nächsten Eisenbahnstation Juthwa entfernt. Die Bahnstrecke jedoch können wir von Keilands aus nicht benutzen.

Nachdem wir endlich wieder vollständige Freiheit erhielten, meldete ich mich brieflich beim Direktor in Emjanhama für den 16. August 1919 an. Das zweite-mal besuchte ich die Ausfähigen anfangs Dezember letzten Jahres, und begab mich von dort aus nach Mariazell in den Drakensbergen.

Im Nachfolgenden will ich meine Erlebnisse und Eindrücke von meiner ersten Reise berichten.

Schon lange war ich vom französischen Oblatenpriester P. E. Le Bras gebeten, ihn und die deutschen (Menzinger) Kreuzschwestern in Cala zu besuchen. Er selbst war während des Krieges zweimal in Keilands. Da ich verschiedene Sachen mit ihm zu verhandeln hatte, so benützte ich diese Gelegenheit, via Cala nach Emjanhama zu reiten. Dies bedeutete allerdings einen Umweg (ein Dreieck von etwa 50 Meilen mehr), jedoch ist es Tatsache, daß Missionare und Jäger im Rufe stehen, oft große Umwege zu machen. — Also auf nach Cala! —

Ich begab mich zunächst mit meinem Begleiter Josef Gumata zu Pferd nach Cofimvaba (25 Meilen von